

Endbericht
Moscheebeobachtung Linz
von Heiko Heinisch
23.08.2021

Inhalt

Einleitung	3
Problemstellung und Methode	4
Allgemeine Ergebnisse.....	5
Die Moscheen im Detail.....	7
TR01: Die ATF-Moschee	7
TR02: Die ALIF-Moschee	13
TR03: Die ATIB-Moschee	20
Zusammenfassung	25
Verwendete Literatur.....	26

Einleitung

Seit den 1960er Jahren steigt der Anteil von Muslimen in der Gesellschaft kontinuierlich, dennoch sind Moscheevereine und ihre Räume nach wie vor Orte, deren Innenleben der nicht-muslimischen Bevölkerung weitgehend unbekannt ist.¹ Obwohl der 11. September 2001 und die daran anschließenden Anschläge in den 2000er Jahren in Europa die Themen Islam und Islamismus in den Fokus rückten, ging das Interesse von Politik, Medien und Öffentlichkeit selten über den Besuch einer Moschee am Tag der offenen Moschee oder anderen öffentlichen Veranstaltungen hinaus. Der Alltag von Moscheegemeinden und ihre regelmäßigen religiösen Veranstaltungen wie etwa die Freitagspredigt verblieben weitgehend in einem geschlossenen Raum, den in den seltensten Fällen Menschen betreten, die nicht zur jeweiligen Community gehören und keine Muslime sind.

„Desinteresse, Misstrauen und Scheu auf der einen Seite und eine sprachlich-kommunikative Schranke auf der anderen – die allermeisten Moscheen in Österreich sind ethnisch und damit auch sprachlich von ihrer Umgebung getrennte Räume, in denen [wenig] Deutsch gesprochen wird – erschweren den Kontakt und damit die Aneignung von Wissen.“²

Das änderte sich nur allmählich, als der Vormarsch des IS in Syrien und dem Irak in Europa sozialisierte junge Muslime in seinen Bann zog und laut einer Studie des International Centre for the Study of Radicalisation (ICSR) am King’s College London knapp 12.000 von ihnen sich dem IS oder anderen Terrormilizen anschlossen.³ Aus Österreich waren es laut Verfassungsschutzbericht von 2019 insgesamt 326 Personen.⁴ Medien begannen über sogenannte Hassprediger zu berichten⁵ und verwackelte Aufnahmen aus radikalen Moscheen drangen an die Öffentlichkeit.⁶ Das öffentliche Interesse konzentrierte sich fast ausschließlich auf die radikalen und hochproblematischen Ränder der muslimischen Community in Europa.

Einzelne Studien über den islamischen Mainstream, wie etwa die Studie von Mouhanad Khorchide über Einstellungen islamischer Religionslehrer an öffentlichen Schulen in Österreich⁷ lösten allenfalls einen kurzen Aufschrei aus, der aber schnell wieder verhallte. Anlass zu weiteren systematischen Untersuchungen über diverse muslimische Milieus gaben sie nicht. Nur wenige wissenschaftliche Arbeiten hatten sich vor 2017 mit der Bedeutung und dem Wirken von Moscheen und den dort beschäftigten oder als Gäste eingeladenen Imamen und Predigern beschäftigt.⁸

¹ Constantin Schreiber: Inside Islam. Was in Deutschlands Moscheen gepredigt wird, Berlin 2017, S. 9.

² Heiko Heinisch, Imet Mehmedi: Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess, Wien 2017, S. 7.

³ Joana Cook, Gina Vale: From Daesh to ‘Diaspora’: Tracing the Women and Minors of Islamic State, ICSR King’s College London 2018, S. 14. Online: https://icsr.info/wp-content/uploads/2018/07/Women-in-ISIS-report-20180719_web.pdf [zuletzt: 10.08.2021]

⁴ Bundesministerium Inneres, Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung: Verfassungsschutzbericht 2019, S. 16. Online: https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB_2019_Webversion_20201120.pdf [zuletzt: 10.08.2021]

⁵ Etwa hier 2016: <https://www.profil.at/oesterreich/mirsad-o-prediger-oesterreichs-7119225> [zuletzt: 10.08.2021]

⁶ Etwa hier 2018: <https://www.krone.at/1752771> [zuletzt: 10.08.2021]

⁷ Mouhanad Khorchide: Der islamische Religionsunterricht zwischen Integration und Parallelgesellschaft. Einstellungen der islamischen ReligionslehrerInnen an öffentlichen Schulen, Wien 2009.

⁸ Etwa Rauf Ceylan: Die Prediger des Islam: Imame, wer sie sind und was sie wirklich wollen, 2010; Michael Borchard, Rauf Ceylan (Hg.): Imame und Frauen in Moscheen im Integrationsprozess. Gemeindepädagogische Perspektiven, Osnabrück 2011; Ednan Aslan, Evrim Erşan Akkılıç, Jonas Kolb: Imame und Integration,

Das änderte sich in Österreich erst in den vergangenen fünf Jahren, in denen, ausgehend von der Wiener Moscheestudie⁹, die der Autor dieses Berichtes 2017 geleitet hatte, Studien zu Moscheen in Vorarlberg¹⁰ und Graz¹¹ veröffentlicht wurden.

Der vorliegende Bericht soll ergänzend zu den angeführten Studien einen ersten Einblick in den türkischen Teil der Linzer Moscheen liefern.

Problemstellung und Methode

Insgesamt existieren in Linz 12 Moscheevereine, von denen die Hälfte aus der türkischen Community heraus gegründet wurde. Die andere Hälfte stellen bosnische, albanische und arabische Vereine. Damit betreiben türkische Vereine mit Abstand die meisten Moscheen in Linz.

Daher wurden für diese erste Erhebung drei türkische Vereine ausgewählt, je einer aus einem der drei relevanten großen türkischen Verbände:

- Türkische Föderation (Avusturya Türk Federasyon (ATF)), die den Grauen Wölfen, einer faschistischen türkischen Organisation nahestehen.
- Austria Linz Islamische Föderation (Avusturya Linz İslam Federasyonu (ALIF)), dem österreichischen Ableger der islamistischen türkischen Milli Görüş Bewegung.
- ATIB Union (Avusturya Türk İslam Kültür ve Sosyal Yardımlaşma Birliği, Türkisch-Islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich), die mit der staatlichen türkischen Religionsbehörde Diyanet verbunden ist

In diesen Vereinen wurden zwischen dem 30. April 2021 und dem 25. Juni 2021 jeweils drei Freitagspredigten aufgezeichnet und anschließend transkribiert und übersetzt, insgesamt also 9 Predigten. Die Methode der Auswertung der Inhalte der Predigten folgt jener der Wiener Moscheestudie aus dem Jahr 2017 und operiert mit einem systematischen Verfahren der angewandten qualitativen typisierenden Inhaltsanalyse.¹²

Die Untersuchung geht der Frage nach, inwieweit die analysierten Moscheevereine durch ihre Predigten die Integration ihrer Mitglieder fördern oder behindern. Zur Beantwortung wurden an das Untersuchungsmaterial folgende Einzelfragen gestellt:

Welche Botschaften vermitteln die Predigten?

Welche Aussagen des Korans oder der Sunna werden bevorzugt und wie werden sie wiedergegeben?

Wie werden Menschen anderen Glaubens dargestellt?

Welches Menschenbild wird in den Predigten vermittelt?

Wiesbaden 2015; Susanne Schröter: „Gott näher als der eigenen Halsschlagader“. Fromme Muslime in Deutschland, Frankfurt 2016

⁹ Heinisch/Mehmedi, Moschee, a.a.O.,

¹⁰ Eva Grabherr, Simon Burtscher-Mathis, Thomas Schmidinger, Tamer Akkurt: Vorarlbergs Moscheegemeinden. Die Organisationen und ihre Entwicklung. Ein Forschungsbericht von okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration, Dornbirn 2019.

¹¹ Europäisches Institut für Terrorismusbekämpfung und Konfliktprävention: Diskurse in ausgewählten Grazer Moscheen und deren mögliche Auswirkungen auf den Integrationsprozess. ÖIF-Forschungsbericht, Wien 2020

¹² Heinisch/Mehmedi, Moschee, a.a.O., S. 19-22.

Sind die genannten Aspekte mit den Wertvorstellungen einer pluralistischen Demokratie kompatibel? Inwiefern wird eine normative Ordnung vermittelt, die mit jener einer pluralistischen Demokratie nicht vereinbar ist?

Auf der Textebene wurden die für die Beantwortung relevanten religiösen, politischen und sozialen Inhalte der Predigten isoliert und ausgewertet. Auf der Kontextebene wurde zudem die Stellung des einzelnen Moscheevereins berücksichtigt: Inwiefern liegen politische, organisatorische und/oder finanzielle Abhängigkeiten von inländischen und/oder ausländischen Regierungen oder Organisationen vor?

Nach einer Analyse des Textmaterials (Transkripte der Predigten) der jeweiligen Vereine wurden diese auf der 2017 entwickelten 5-stufigen Integrationsskala¹³ eingeordnet:

- **Identifikation:** Emotionale und psychische Verbundenheit mit Österreich und der österreichischen Gesellschaft, Gefühl der Zugehörigkeit zur Gesellschaft, interkulturelle Freundschaften, Beziehungen und Ehen.
- **Soziale Integration:** Aufbau und Pflege sozialer Beziehungen über die Grenzen der eigenen Gruppe hinaus, mit Nachbarn, Bekannten, Kolleg/innen oder Freund/innen, Interaktion im Alltag, an öffentlichen Orten (aktive Interaktion).
- **Kognitive Integration oder Akzeptanz:** Akzeptanz von Staat und pluralistischer Gesellschaft (demokratische Struktur, Menschenrechte), Aneignung von praktischem Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen für die soziale Interaktion über die Grenzen der eigenen Gruppe hinaus, das Pflegen sozialer Kontakte außerhalb der eigenen Gemeinschaft zumindest am Arbeitsplatz und in der Schule (passive Interaktion).
- **Strukturelle Integration oder Distanzierung:** Aneignung von Sprache und wesentlichen Strategien und Techniken zur ökonomischen Integration (Arbeitsplatz- und Wohnungssuche), bei weitgehender Distanzierung von der Mehrheitsgesellschaft (auch in Form von Gleichgültigkeit und Indifferenz ihr gegenüber).
- **Segregation:** Prinzipielle Ablehnung der Mehrheitsgesellschaft, ihrer Werte und ihrer Verfasstheit, Separation.

Allgemeine Ergebnisse

Bevor die drei Moscheen im Einzelnen beschrieben werden, folgen hier zunächst drei Ergebnisse, die sich aus einer Zusammenschau der drei beobachteten Moscheevereine ableiten lassen.

Sprachlich segregierte Räume

Wie schon 2017 in der Wiener Moscheestudie festgestellt wurde, sind die untersuchten Moscheen sprachlich weitgehend segregierte Räume.¹⁴ Die Predigten werden in allen drei untersuchten Linzer Moscheen auf Türkisch gehalten, so dass es Menschen, die diese Sprache nicht verstehen, nicht möglich ist, den Predigten zu folgen. Allerdings gibt es erste Anzeichen

¹³ Heinisch/Mehmedi: Moschee, a.a.O., S. 15.

¹⁴ Ebd., S. 76.

dafür, dass sich neben dem Türkischen auch Deutsch als Sprache der Moscheen etablieren könnte.

Der in Ansätzen zu beobachtende Gebrauch der deutschen Sprache ist ein Indiz dafür, dass die sprachliche Segregation die diversen Vereine mittlerweile vor ein Problem stellt, das in Wien in schon lange etablierten Communitys (Türken, Bosnier und Albaner) bereits verstärkt erkennbar ist: In der jungen Generation wird die Sprache der Eltern oder Großeltern oft nicht mehr gut genug beherrscht, um einer Predigt in dieser Sprache noch ausreichend folgen zu können. Zudem reagieren anscheinend immer mehr, vor allem größere Moscheevereine darauf, dass an den Freitagsgebeten, die für Männer als obligatorisch betrachtet werden, zunehmend auch Menschen anderer ethnischer Herkunft teilnehmen.

Diese Beobachtung konnte auch in Linz gemacht werden. Die Hauptpredigt wurde zwar zunächst in allen drei Moscheen vollständig auf Türkisch gehalten, aber in zwei der Moscheen wurden im Anschluss zumindest Teile davon auch auf Deutsch wiedergegeben.

So wechselte der Imam der ALIF-Moschee (TR02) in der zweiten aufgezeichneten Predigt (21.05.) kurz vor Ende zur deutschen Sprache, um etwas zu verkünden, das ihm offensichtlich besonders wichtig erschien und daher von allen Anwesenden verstanden werden sollte. Es handelte sich um Ausführungen zum Nahost-Konflikt und insbesondere um die Erstürmung der Al-Aqsa-Moschee in Jerusalem durch das israelische Militär im Rahmen der dortigen Auseinandersetzungen.

Der Imam der ATIB-Moschee (TR03) wiederholte sogar in allen drei Freitagspredigten den Inhalt der kurzen Predigt nach dem Gebet vollständig auf Deutsch.

Zum besseren Verständnis wird nachfolgend der zweiteilige Aufbau, insbesondere, türkischer Freitagspredigten skizziert: Der erste, längere Teil der Predigt beginnt vor dem Freitagsgebet und endet mit dem Gebetsruf. Der zweite Teil der Predigt wird zwischen den einzelnen Gebeten vom Imam auf der Predigtkanzel gehalten und stellt, theologisch gesehen, die „offizielle“ Predigt dar. Diese kann sich auf die erste Predigt beziehen, muss das aber nicht zwangsläufig tun.

Das Freitagsgebet ist weitgehend männlich

In allen drei Moscheen nahmen im Untersuchungszeitraum ausschließlich Männer an den Freitagsgebeten und Predigten teil. Recherchen haben zwar ergeben, dass sich zumindest in der untersuchten ATIB Moschee zum Freitagsgebet üblicherweise auch Frauen finden und ihnen auch ein eigener Raum für das Gebet zur Verfügung steht, aber wegen der Corona-Maßnahmen durfte offiziell nur eine deutlich geringere Anzahl an Menschen am Gebet teilnehmen. Vermutlich werden die limitierten Plätze daher nur mit Männern besetzt, da für diese das Gebet – anders als für Frauen – als verpflichtend betrachtet wird.

In den beiden anderen Moscheen konnte nicht geklärt werden, ob an Freitagen üblicherweise Frauen am Gebet teilnehmen. Aus einigen Studien ist bekannt, dass Frauen in der Mehrheit der Moscheen während des Freitagsgebets keinen Zutritt haben, bzw. Bedingungen geschaffen werden, die es für Frauen nicht attraktiv machen, daran teilzunehmen.¹⁵ In der Wiener Moscheestudie wurde festgestellt, dass selbst Moscheevereine, die über eigene

¹⁵ Schreiber: Inside Islam, a.a.O., S. 19. Heinisch/Mehmedi: Moschee, S. 32 f.

Frauenräumlichkeiten verfügen, diese an Freitagen für Männer reservieren und Frauen damit vom Freitagsgebet ausschließen. Nur drei der in Wien untersuchten 16 Moscheen reservierten Räume für Frauen, um diesen die Teilnahme zu ermöglichen.¹⁶ Die Ethnologin Susanne Schröter berichtet in ihrer Studie über Wiesbadener Moscheen, dass die Frauen des Vereins in einer Moschee in der Zeit des Freitagsgebets in eigens dafür eingerichteten Küchenräumlichkeiten Lahmacun („türkische Pizza“) produzierten, um sie nach dem Gebet an die Männer zu verkaufen.¹⁷ Auch in der von ihr untersuchten Wiesbadener Milli Görüş Moschee war das Freitagsgebet Männern vorbehalten.¹⁸ Meist heißt es zur Begründung, für Männer sei das gemeinschaftliche Freitagsgebet eine religiöse Pflicht, während Frauen die Teilnahme freistünde.

Fehlender Österreichbezug

In keiner der ausgewerteten neun Predigten der drei Vereine fanden sich, abgesehen von Hinweisen auf die jeweils aktuellen Corona-Regeln, Bezüge zu Österreich und der Lebensrealität der Gläubigen. Aus ihrem Inhalt lässt sich nicht entnehmen, wo diese Predigten gehalten werden, sie könnten in jedem beliebigen Land, mit Ausnahme der Türkei selbst, gehalten werden, ohne dass inhaltliche Änderungen nötig wären.

Der Religionssoziologe Rauf Ceylan stellte bereits im Jahr 2010 in einer Studie über Imame in Deutschland fest, „dass die Themen der Predigt in den meisten Fällen kaum die Lebenswirklichkeit der Gemeinde in Deutschland widerspiegeln; soziale und kulturelle Fragen der Muslime hierzulande werden kaum angesprochen.“¹⁹ Dieser Befund kann auch für die untersuchten Linzer Moscheen bestätigt werden. In keiner der Predigten wurden Themen angesprochen, die das Leben der Gläubigen in Österreich betreffen und ihnen Unterstützung oder Leitung in ihrem Alltag geben würden.

Einen gleichlautenden Befund lieferte 2017 auch die Wiener Moscheestudie: „Man kann sagen, dass das Leben in Österreich und die österreichische Politik für die Imame nur dann von Belang sind, wenn sie unmittelbar auf das Leben der Muslim/innen Einfluss haben.“²⁰

Das könnte darauf hindeuten, dass das Leben in Österreich und damit auch die Verbundenheit zu Land und Leuten für die untersuchten Moscheegemeinde eine eher untergeordnete Rolle spielt.

Die Moscheen im Detail

Im Folgenden werden die drei Moscheen einer Einzelanalyse unterzogen.

TR01: Die ATF-Moschee

Bei TR01 handelt es sich um eine Moschee der Türkischen Föderation (Avusturya Türk Federasyon, ATF), die auf die türkische Ülkücü (Idealisten)-Bewegung zurückgeht. Diese wurde 1961 von Alparslan Türkeş gegründet. Die Ülkücü-Bewegung hat in der *Partei der*

¹⁶ Heinisch/Mehmedi: Moschee, a.a.O., S. 32 f.

¹⁷ Schröter: „Gott näher als der eigenen Halsschlagader“, a.a.O., 48.

¹⁸ Ebd., S. 84.

¹⁹ Ceylan: Prediger, a.a.O., S. 33.

²⁰ Heinisch, Mehmedi, Moschee, S. 34.

Nationalen Bewegung MHP (Milliyetçi Hareket Partisi) eine bis heute politisch aktive Organisation, deren Anhänger auch unter dem Namen „Graue Wölfe“ bekannt sind.

Die ideologische Nähe zur nationalistischen türkischen Bewegung der Grauen Wölfe kam in den ausgewerteten Predigten (30.4., 7.5., 11.6.2021), die von einem traditionell-konservativem Islamverständnis geprägt sind, allerdings nicht zum Tragen.

Traditionell-konservatives Islamverständnis

Die Predigten sind insgesamt von einem traditionell-konservativen Islamverständnis durchdrungen, dass sich durch Autoritätsgläubigkeit, Gehorsam, Gottesfurcht, ein Apokalyptisches Weltbild und den Glauben an göttliche Strafen im Jenseits wie im Diesseits auszeichnet und auf einer strengen Textgläubigkeit basiert. So vermittelt der Imam in einer Predigt anhand eines Hadith‘, dass alles, was im Koran steht, richtig ist und dementsprechend Befehlen gleich befolgt werden müsse. Denn selbst „der größte Feind des Propheten“ erkennt die Richtigkeit des Koran an, verweigert aber, sich an dessen Inhalt zu halten:

„Der größte Feind des Propheten, Ebu Cehil, sagte zum Propheten: ‚Oh Muhammad, ich sage nicht, dass du uns anlügst! Ich sage nicht, dass du kein Prophet bist.‘ – Er glaubt es ihm also eigentlich aus dem Herzen. – ‚Doch sage ich, dass ich das von dir Gebrachte nicht richtig [wörtl.: wahr, Anm.] finde. Mit anderen Worten, ich finde das was dir der Islam anweist, das was dir der Koran, den dir Allah anvertraut hat, befiehlt, das finde ich nicht richtig, weil es nicht zu unseren Sitten und Bräuchen passt, nicht zu unserer Lebensweise, es ist nicht wahr [richtig] gemäß unserer Regierungsart, es gibt Dinge, die für uns falsch sind!‘
Gott bewahre! Gott behüte uns vor diesen Gedanken!“ (14.5.21)

In einer anderen Predigt führt der Imam aus, dass Handlungen, die gegen die islamischen Regeln von halal (erlaubt) und haram (verboten) verstoßen, würden im wahrsten Sinne des Wortes Katastrophen auslösen: Stürme, Erdbeben usw.:

„Wenn man einer Person etwas anbietet, um vor dessen Bosheit beschützt zu sein; wenn singende Frauen und Musikinstrumente beliebt werden; wenn viel Wein getrunken wird; wenn die Anhänger der Ummah, die danach gekommen sind, beginnen, diejenigen zu verfluchen, die zuvor gegangen sind. Dann – schaut her, jetzt kommen wir zum Hauptthema, dann, erwarte die Katastrophen, die nacheinander kommen werden; ein roter Sturm, Erdbeben, das Verändern der Gesichter der Menschen, das Fallen der Steine vom Himmel. Wie die Perlen einer Halskette mit einer kaputten Schnur zerstreuen sich diese Katastrophen nacheinander.
Wenn diese Dinge passieren, die wir gerade aufgezählt haben, dann wartet darauf, dass uns Schwierigkeiten und Unglücke ereilen, sagt er, liebe Gläubige. Achten wir daher auf das, was wir gerade aufgezählt haben, und was Allah verboten hat, auf die Sunna des gesandten, unsere Einheit, das Recht unseres Nächsten, sonst wird es ein Unglück sein.“ (11.6.21)

Zudem werden vereinzelt Beispiele aus dem Koran zitiert, deren Inhalt keinerlei Bezug zur Lebensrealität der Gläubigen in der heutigen Zeit in einem westeuropäischen Land haben. So spricht der Imam in einer Predigt, in der er in der Folge auf soziales Handeln zu sprechen kommt, über das Beutemachen:

„Es wird von Abu Huraira erzählt. Abu Huraira ist derjenige, der unter den Gefährten die meisten Hadithe überliefert hat. Unser Prophet befiehlt, dass wenn

die Beute als finanzieller und persönlicher Reichtum angesehen wird – Beute – was bedeutet das? Die Muslime erobern einen Ort, das Eigentum des eroberten Ortes wird Beute für die Muslime. Gemäß den Versen aus dem Koran, gehört 1/5 dieser Beute Allah und seinem Gesandten, der Rest gehört den Muslimen. [...], weil in vorherigen Kriegen die Muslime sagten: ‚Ich habe auch mitgekämpft‘ und ‚diese Beute gehört mir‘. Daraufhin schickte Allah der Allmächtige einen Vers darüber. Die Beute wird gesammelt, ohne dass sich wer etwas davon an sich nimmt – nicht einmal ein einziges Kamel - davon gehört 1/5 Allah und seinem Gesandten und der Rest wird an Muslime verteilt.“ (11.6.21)

Nicht allein, dass das Überfallen von Dörfern und das Beutemachen mit der Lebensrealität der Zuhörer nichts zu tun haben, wird hier zudem unkritisch eine (überlieferte) Gewalthandlung durch Muslime legitimiert. Problematisiert wird einzig die Verteilung der Beute.

Familie

Als Kern der islamischen Gesellschaft wird die Familie beschrieben, ein Idealbild der Familie. Sie sei von Gott geschaffen worden, damit der Einzelne nicht allein ist. Sie sei ein Segen, „der der Seele des Menschen Friede, Ruhe und Heilung schenkt“ und „ein warmes Zuhause, in dem die Mitglieder einander anvertraut werden“. „Die Familie ist der Kern und die Essenz der Gesellschaft.“

Dieses konservative Familienbild korrespondiert mit einer impliziten Hierarchie der Geschlechter, denn es sind die Männer, die mit den folgenden Worten angesprochen werden:

„Unser Prophet befiehlt: ‚Der Beste von euch ist derjenige, der zu seiner Frau und seiner Familie am besten ist.‘“ (11.6.21)

Der Mann ist das handelnde Subjekt, dass sich gegenüber Frau und Familie verhält, während diese Objekte eben dieses Handelns sind. Positiv ist allenfalls zu werten, dass der Mann sich gut verhalten soll.

Bezug auf die religiöse Eigengruppe

In zwei Predigten bezieht sich der Imam auf „uns, also das türkische Volk und die türkischen Muslime“, mit ihren eigenen „Bräuchen, Traditionen und Sitten (07.05.21), beziehungsweise auf „Muslime“, „Türken“ und „den Islam“, die von außen bedrängt werden (11.06.21). Dabei ist jedoch insgesamt statt eines erwarteten starken Bezugs auf die Türkei, türkischen Nationalismus und die türkische Ethnien vielmehr ein starker Bezug auf die Umma, die weltweite Gemeinschaft der Gläubigen feststellbar. Dieser Bezug wurde an einzelnen Stellen in einer durchaus kämpferischen, militärisch anmutenden Sprache vorgetragen:

„‘Allah liebt diejenigen, die auf seinem Weg miteinander kämpfen und gemeinsam eine Reihe bilden, wie feste Strukturen [Bauten, Anm.]‘. Hier geht es also nicht unbedingt darum, jemandem eine Waffe an den Kopf zu halten, oder eine andere Person zu töten. Die Gläubigen [wörtl. Diener, Anm.] sagen bereits: ‚Hätten wir gewusst, welche der Taten, die für Allah die am beliebtesten wären, würden wir auf diesem Weg unser ganzes Vermögen und unser Leben geopfert haben‘, das sagen sie, die Gläubigen. Mit anderen Worten, Gläubige und Muslime, die in diesem Zusammenhalt [wörtl. Einheit, Anm.], wie ein einziger Körper, mit einer [selben, gleichen] Stimme sprechend: ‚Oh Allah, wenn wir wüssten, welche der Taten, die wir für dich verrichten, die besten [bedeutet: richtig, schön, Anm.] gewesen wären, hätten wir unser Leben und unser Vermögen für dich geopfert, oh Allah‘, so

sprachen sie. Nachdem der Schöpfer dies hört, entgegnet Er: „Allah liebt diejenigen, die auf seinem Weg gemeinsam [wörtl.: verbunden, Anm.], also auf ein einziges Ziel fixiert, die wie ein Gebäude miteinander verknüpft kämpfen, die die Befehle [bedeutet: Vorschriften, Anm.] des Gottes und [unverständlich] - diejenigen, die vollständig [wörtl.: wortwörtlich, Anm.] verbunden sind, und danach streben, Allah zu dienen.“ (30.04.21)

Auch wenn Gewaltanwendung nicht explizit gutgeheißen wird, so wird hier dennoch der gemeinsame Kampf für die Sache Gottes und die Einheit der Muslime in diesem Kampf beschworen. In einer anderen Predigt wird Gott gebeten, jenen keine Gelegenheit zu geben, die sich gegen Muslime, Türken und Islam stellen:

„Um dieses gesegneten Tagesgesichtes willen, möge Allah denen, die versuchen, sich gegen die Muslime, gegen Türken, gegen den Islam zu stellen, keine Gelegenheit geben.“ (11.6.21)

Mit dem Bezug auf die religiöse Eigengruppe geht eine implizit dualistische Weltsicht einher, die die Menschen in Muslime und alle anderen einteilt. Dementsprechend wird in der ersten Predigt betont, dass die Taten von Menschen, die nicht gläubig sind, nur ein Trugbild erzeugten, denn sie führten in jedem Fall zu einer Bestrafung durch Gott. Nur gläubige Muslime könnten bei Gott mit einer Belohnung rechnen:

„In der Sura Nur im 39. Vers heißt es: ‚Die Taten derer, die nicht glauben, sind ähnlich wie eine Fata Morgana‘; ein durstiger Mensch hält es für Wasser. Aber wenn er es endlich erreicht, kann er dort nichts finden. Und er findet Allah, der an ihm seine Abrechnung [wörtl.: Urteil, Anm.] vollzieht; und Allah ist schnell im Abrechnen [wörtl.: urteilen, Anm.].“ (30.4.21)

Auch in weiteren Passagen anderer Predigten in dieser Moschee wird die Unterteilung der Menschen in Gläubige und Ungläubige vorgenommen. So wird etwa die Frage „Wer ist schlecht?“ unter anderem damit beantwortet, es sei derjenige, „der den Befehlen Allahs nicht nachkommt“ (11.6.21).

Im scheinbaren Widerspruch dazu finden sich jedoch auch Passagen, in denen betont wird, dass alle Menschen gleich und Geschöpfe Gottes seien:

„Wir versuchen keine Diskriminierung zwischen Menschen zu machen, um diejenigen zu sein, die versuchen Menschen zu schätzen, nur weil Menschen Menschen sind [Bedeutung: weil sie alle gleich sind, Anm.], werte Brüder.“ (7.5.21)

„Er hat nicht nur den Muslim als wissendes Geschöpf erschaffen, sondern er hat den Menschen als solches erschaffen. Er erschuf es als das ehrenhafteste und angesehenste unter den Geschöpfen.“ (11.6.21)

In beiden Fällen schließt sich daran jedoch eine Passage an, die diese Aussage relativiert und betont, dass nur der Gläubige, der den Vorgaben Gottes und nicht des Teufels folgt, den Ansprüchen Gottes gerecht werden könne. In einer Predigt finden sich beide Aussagen in einem Satz kombiniert:

„Die Menschen sind auf Gottes Ebene gleich, keiner hat für ihn eine Überlegenheit über den anderen. Keiner hat für Allah eine Überlegenheit gegenüber den anderen, außer in der Gottesfurcht, so befiehlt der Prophet.“

Die Gleichheit der Menschen besteht demnach nur vor Gott und auch dort werden sie schließlich in jene geschieden, die Gottesfurcht besitzen und jene die keine besitzen, in Gläubige und Ungläubige. Und wenn die „Ungläubigen“ und „Unwissenden“ gegen Gottes Gesetze verstoßen, werden sie durch Gott bestraft.

Positiv muss an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass sich in keiner der Predigten Antisemitismus findet, sondern in einer sogar, vermittelt über ein Hadith, nach dem Mohammed einem unbekannten toten Juden seine Achtung erwiesen habe, Achtung gegenüber Juden zum Ausdruck gebracht wird:

„Eine jüdische Begräbniszeremonie findet statt, die Menschen gehen an dem Propheten und seinen Gefährten vorbei. Unser Meister, (Prophet), sitzt mit seinen Gefährten. Unser Prophet steht sofort auf, als die Menschen mit dem Toten vorbeigehen. Die Gefährten sagen gleich: ‚Oh, Gesandter Allahs! Es ist ein Jude, der vorbeigeht, es ist kein Muslim.‘ Unser Prophet erwidert: ‚Ist er denn kein Mensch?‘“ (11.6.21)

Moralisches Handeln

Das zentrale Thema einer Predigt war Ehrlichkeit. Ehrlichkeit sei eine „große Pflicht und Tugend“. Ein wahrer Muslim müsse immer ehrlich sein, auch wenn das zu seinem Nachteil sei:

„Werte Brüder, alle Sorten von Lügen sind verboten nach unserer Religion und unserer Überzeugung. Die schlimmste Sorte von Lügen ist das Bezeugen des Falschen [Bedeutung: falsches Zeugnis abgeben, Anm.], diese ist die hässlichste und schädlichste Form. Egal, ob es um gewisse Interessen oder Ehrempfinden geht, es ist eine der großen Sünden, vor Gericht falsche Aussagen zu machen.“ (30.4.21)

Aus einer Aussage wie dieser lässt sich neben der Aufforderung zur Ehrlichkeit auch ein positives Verhältnis zu den Institutionen des Rechtsstaats ableiten.

Immer wieder betont der Imam, dass Muslime ehrlich handeln müssen und Versprochenes unbedingt einzuhalten sei. Ohne Ehrlichkeit in diesem Sinne könne es keine Gerechtigkeit geben und auch keine Einigkeit. „Lügen führen zum Bösen und das Böse führt zur Hölle.“ Der Prophet habe in diesem Zusammenhang gesagt, dass ein Gläubiger zwar feige oder geizig sein könne, aber niemals ein Lügner.

Damit das bereits Kinder lernen können, sei auch das Belügen von Kindern, etwa um sie ruhig zu stellen, absolut verboten. Wenn man seinem Kind etwas verspreche, müsse man dieses Versprechen unbedingt einlösen:

„Also wenn wir sagen ‚Wenn du das machst, gebe ich dir ein Zuckerl, gebe ich dir eine Schokolade, bringe ich dich zum Spielplatz‘, füllst du das Gehirn des Kindes. [...] Dieser Satz wird sich im Gehirn des Kindes festsetzen. Werte Brüder, hier fängt eben die Erziehung an. [...] Wenn dieses Versprechen nicht eingehalten wird, dann hat man das Kind angelogen. So erinnert uns der Prophet daran, dass auch das Versprechen, das man den Kindern gibt, um sie abzulenken oder sie zu beruhigen, auch das ist eine Sünde, der man fernbleiben soll.“ (30.4.21)

Der Bezugspunkt der hier vermittelten Moral ist der Islam und obwohl die vertretenen Moralvorstellungen durchaus universalistisch sind, wird nicht einmal in Ansätzen versucht, diese „islamische“ Moralvorstellung mit jener der umgebenden Gesellschaft in einen positiven Zusammenhang zu bringen.

Das zeigt sich auch in einer weiteren Predigt, in der es um soziale Fragen und um die Trennung zwischen Armen und Reichen geht. Zu Anfang, so die Erzählung des Imams, seien vor allem die Schwachen der Gesellschaft dem Propheten gefolgt und hätten den Islam angenommen. In der Folge hätten die Reichen gesagt, sie würden dem Propheten prinzipiell ebenfalls folgen, aber sie wollten nicht mit den Armen gemeinsam in einer Versammlung sitzen. Mohammed solle für sie eigene Versammlungen organisieren, an denen die Armen nicht teilnehmen dürften. Da habe Gott einen Vers herabgesandt, nach dem Mohammed sich geduldig mit denen begnügen solle, die ihm freiwillig und ohne Forderungen folgten und mit ihm das Gebet verrichteten. „Erfülle ihre Forderungen nicht!“, sagt Allah.“ (7.5.21)

Vom ersten Tag an unterscheide der Islam nicht zwischen Arm und Reich, er unterscheide sie nur nach ihrem Herzen und ihrem Glauben. Auch in diesem Fall ist die einzige Grundlage für die vermittelten Werte der Islam, neben dem kein anderes Wertesystem zu existieren scheint. Auch wenn das diesbezügliche Wertesystem, das der Imam hier und in einer weiteren Predigt (11.6.) vermittelt an sich verallgemeinerbar wäre und durchaus kompatibel mit jenem der umgebenden Gesellschaft, ist in den Predigten kein Versuch erkennbar, diesen Bezug herzustellen.

Menschenrechte

In derselben Predigt geht der Imam auch auf das Thema Menschenrechte ein. Aber bereits nach den ersten Sätzen wird deutlich, dass damit nicht die klassischen Menschenrechte der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* gemeint sind. In einer traditionell-konservativen Diktion unterscheidet der Imam zwischen den Rechten der Menschen und den Rechten Gottes. „Nach der Religion gibt es zwei Abzweigungen des Rechts. Eines ist das Recht Allahs und das andere sind die Menschenrechte.“ (7.5.21)

Mit den Rechten Gottes ist die normative Ordnung des Islam gemeint, im weitesten Sinne die Regeln des Erlaubten und Verbotenen. Deren Nichtbeachtung (nicht beten, Alkohol trinken, Sex außerhalb der Ehe etc.) werden als Verstöße gegen die Rechte Gottes gewertet. Diese Auffassung steht der Vorstellung angeborener, unveräußerlicher und individueller Menschenrechte diametral gegenüber.

Dementsprechend werden als Menschenrechte Rechte beschrieben, die Menschen gegenüber anderen Menschen geltend machen können. Als einziges Beispiel für Menschenrechte führt der Imam sodann die Rückzahlung einer Schuld im weitesten Sinne an:

„Wie werden wir dem Recht Allahs genügen? In dem wir seinen Ratschlägen folgen. Und wie sind wir den Menschenrechten gerecht? – in dem wir unsere Schulden an ihnen, Schulden in ihren Rechten, egal worum es geht, zurückgeben, zurückzahlen. Vielleicht gibt es eine Schuld, die wir vergessen haben? Wir müssen hier auf Anweisung des Muhammad leben, werte Brüder. [...] Versucht, eure Schulden zurückzuzahlen, versucht, nicht auf das Totenbett mit Schuld zu kommen.“ (7.5.21)

Zwischen den Rechten Gottes und den Rechten der Menschen besteht eine hierarchische Ordnung. Zum einen haben Menschen Rechte gegenüber anderen Menschen und Gott hat Rechte gegenüber den Menschen, aber die Menschen haben keine Rechte gegenüber Gott. Zum anderen basieren die Rechte der Menschen letztlich auf Gottes Rechten, der ihre Einhaltung fordert und überwacht:

„Der Prophet sagt: ‚Kommt nicht zu Allah, wenn ihr einem anderen etwas in seinen Rechten schuldet.‘“ (7.5.21)

Auch in diesem Bereich ist der einzige Bezugspunkt der Ausführungen ein islamisches Wertesystem und eine darauf aufbauende normative islamische Ordnung. Andere Wertesysteme finden keine Beachtung.

Zusammenfassung

In dieser Moschee wird ein konservativer Islam gepredigt, verbunden mit einer klaren Trennung der Welt in Muslime und alle anderen Menschen. Zwar finden sich in den drei analysierten Predigten keine Inhalte, die unmittelbar zur Segregation aufrufen, aber es finden sich auch keine Inhalte, die eine Integration in die Gesellschaft fördern würden. Die umgebende Gesellschaft oder Österreich und damit die Lebensrealität der Gläubigen, die diese Moschee besuchen, spielen in den Predigten keine Rolle. Die drei Predigten könnten in dieser Form überall auf der Welt gehalten werden.

Mit anderen Worten: In den Predigten wird eine eigene Welt geschaffen, die in keinerlei Verbindung zum Außen steht. Der einzige Bezugspunkt sind der Islam und die imaginierte (Welt-)Gemeinschaft der Muslime (Umma). Daneben scheint nichts zu existieren. Weder werden im Bereich des zwischenmenschlichen Handelns andere (nichtmuslimische Nachbarn, Kollegen, Schulfreunde) erwähnt, noch werden im Bereich der vermittelten Werte andere Bezugspunkte als eine normative islamische Ordnung auch nur gesehen. Die Welt der Altvorderen im Islam ist dem Imam näher als die Welt und vor allem das Land, in dem er und die Gläubigen leben. Sie wird den Gläubigen als wahrhaftiger vermittelt als jene außerhalb der Moschee. Mit dem Außen findet keinerlei Kommunikation oder Auseinandersetzung statt.

Auf der für die Moscheestudie von 2017 entwickelten Integrationsskala²¹ kann diese Moschee daher nur unter struktureller Integration eingeordnet werden.

TR02: Die ALIF-Moschee

Bei der Moschee TR02 handelt es sich um eine Moschee der Islamischen Föderation (vollständig: *Austria Linz Islamische Föderation*), den österreichischen Ableger der türkischen *Milli Görüş* Bewegung. Die *Milli Görüş Bewegung* wiederum kann als das türkische Gesicht der politischen Islamisierungsbewegungen des 20. Jahrhunderts in der islamischen Welt bezeichnet werden. Sie arbeitet eng mit Organisationen der Muslimbruderschaft zusammen. Der Gründer der *Milli Görüş*, Necmettin Erbakan, wurde von Sayyid Qutb, dem Ideologen der Muslimbruderschaft der 1950er und 60er Jahre beeinflusst.²² Die von *Milli Görüş* vertretene Ideologie ist eine Mischung aus dem Islamismus der Muslimbruderschaft und neo-osmanischen Großmachts-Vorstellungen.

Die ideologische Nähe zu *Milli Görüş* ist in den drei Predigten (14.5., 21.5., 18.6.) erkennbar, die von einem traditionell-konservativen Islamverständnis geprägt sind.

Traditionell-konservatives Islamverständnis

²¹ Siehe Heinisch, Mehmedi, Moschee, S. 15 f. Ein Auszug findet sich im Anhang.

²² <https://www.kas.de/de/web/islamismus/die-islamische-gemeinschaft-milli-goerues-igmg-> [zuletzt abgerufen: 15.06.2021]

Die Predigten sind von einem traditionell-konservativen Islamverständnis durchdrungen, dass sich durch Autoritätsgläubigkeit, Gehorsam, Gottesfurcht, ein Apokalyptisches Weltbild und den Glauben an göttliche Strafen im Jenseits wie im Diesseits und einem islamischen Puritanismus auszeichnet und auf einer strengen Textgläubigkeit basiert.

So betont der Imam etwa, dass alle Gebote Allahs ohne jede Einschränkung einzuhalten sind:

„Alle Gebote Allahs sind die Bedingungen des Islam. Alles, was [vorgeschrieben ist] muss in gleicher Weise, so wie man es umzusetzen hat, umgesetzt werden. Dies ist ebenfalls eine Säule des Islam.“ (14.5.21)

An anderer Stelle betont er, dass es das Wichtigste sei, dass die Muslime alles lernen, was ihnen von Gott befohlen wurde. Dieses Verständnis der Religion kann in dem Sinne als puritanisch beschrieben werden, dass in der islamischen Überlieferung von Koran, *Sunna* (Sammlung der Mohammed zugeschriebenen Aussprüche und Handlungen) und Prophetenbiografie (*Sira*) die verbindliche Grundlage für soziale Normen gesehen wird, die allesamt als gleichermaßen wichtig und notwendig erachtet werden.²³

In diesem Sinne betont der Imam auch immer wieder die Wichtigkeit des Gebets und ruft dazu auf, noch mehr zu beten und im Koran zu lesen:

„Lasst uns viel Koran lesen, viel beten. [...] Lasst uns unsere Gebete verbessern. Lasst uns fortfahren, indem wir nach unseren Gebeten noch mehr beten.“ (14.5.21)

Diese Aufforderung zum Beten und immer mehr Beten durchzieht alle drei Predigten. Speziell an die Jugendlichen gerichtet, beschwert sich der Imam, diese würden Stunden im Internet verbringen, statt die Zeit für ihre religiösen Pflichten zu nutzen und im Koran zu lesen oder zu beten. Sie achteten auf alles, auf die Schule, auf die Arbeit, aber nicht auf das, was wirklich wichtig sei und über allem anderen stehe: Die Religion (14.5.21).

In einer weiteren Predigt spricht er diese Vorstellung dezidiert aus:

„Was ist wichtiger, Arbeiten oder Beten? Mit anderen Worten: Die Arbeit oder der Gottesdienst? Gottesdienst steht natürlich an der ersten Stelle. Wenn also eine Person den Gottesdienst aufgibt, wie kann sie dann Muslime sein?“ (21.5.21)

In diesen Sätzen kommt die puritanische Auffassung der Religion neuerlich und explizit zum Ausdruck, denn er definiert den Muslim über die Einhaltung seiner religiösen Pflichten. Wer sich nicht an alle erforderlichen Regeln hält, ist in seinen Augen kein rechtgläubiger Muslim mehr.

In diesem Sinne beschwert er sich auch bei seinem Publikum, dass die Jugendlichen nur in die Moschee kämen, wenn ein Programm für sie stattfindet, aber nicht zum täglichen Nachtgebet erschienen, während in der Nachbarmoschee angeblich viele zum Nachtgebet erscheinen würden (21.5.21).

Trotz der traditionell-konservativen innerislamischen Haltung des Imams werden allerdings extremistische islamische Gruppierungen wie die Salafisten dezidiert abgelehnt. So verteidigt der Imam in einer Predigt energisch die hanafitische Rechtsschule (die in Österreich ursprünglich als einzige im Islamgesetz von 1912 anerkannt wurde) und deren Gründer Abu

²³ Nina Scholz, Heiko Heinisch: Alles für Allah. Wie der politische Islam unsere Gesellschaft verändert, Wien 2019, S. 25.

Hanifa gegenüber jenen (Salafisten), die mit dem Islam "spielen" und Abu Hanifa beschimpfen würden.

Religiöse Erziehung

Der Imam betont die Wichtigkeit der religiösen Erziehung. Wer seine Kinder liebt, der bringt sie dazu, den Koran zu lesen:

„Unser anderes Thema ist, unsere Kinder zu lieben. Das heißt, sie zu erziehen, indem wir sie lieben. Ich spreche dies an, weil unsere Moscheen geschlossen sind, unsere Kinder in unseren Häusern sind, ich weiß nicht, ob sie den Koran lesen oder nicht, möge Gott ihnen helfen. Aber heutzutage müssen wir auch auf sie aufpassen, fas heißt, wenn wir sie in die Moschee bringen können, bringen wir sie, wenn wir nicht können, sollten wir mit jemand Professionellem sprechen, aber wir müssen diese Kinder zum Koranlesen bringen.“ (21.5.21)

Die letzte analysierte Predigt in dieser Moschee wurde einen Monat vor dem islamischen Opferfest gehalten. In diesem Zusammenhang sagte der Imam, dass es verpflichtend sei, dass pro 10 Personen in einer Familie ein Opfertier geschlachtet werden müsse. Die Schlachtung bezeichnete er als Anbetung und fügte an, dass Kinder daran teilhaben und das Blut sehen sollten. Eine Aufforderung, die als nicht kindgerecht betrachtet werden muss:

„Wenn zum Beispiel zehn Personen in einer Familie sind, sollte ein Opfer in einem Haus gebracht werden, lasst die Kinder diese Anbetung sehen, das heißt, lasst sie dieses Blut sehen. Denn, während unser Meister dieses Opfer schlachtete, rief er Fatima [Tochter des Propheten, Anm.] und sagte: ‚Sei ein Zeuge dieses Gottesdienstes, so wirst du so viel Belohnung erhalten, wie das Tier Haare (Fell) hat.‘“ (18.6.21)

Opferfest

Das Opfern eines Tieres am Opferfest wird ebenfalls, wie schon der Gottesdienst an sich, als vorgeschriebene Handlung betrachtet, die jeder Muslim, der es sich finanziell leisten könne, unbedingt auszuführen habe:

„In einem anderen Hadith sagt unser Meister [Prophet, Anm.], dass jeder, der wohlhabend ist und kein Tier opfert, sich unserem Gebetsort, das heißt der Moschee, nicht nähern soll.“ (18.6.21)

In diesem Zusammenhang betont der Imam zudem, dass es besser sei, wenn man das eigene Opfertier selbst schlachte. Nur wenn man dazu nicht in der Lage sei, könne man es auch durch jemand anderen schlachten lassen. Mit keinem Wort geht er darauf ein, dass die rituelle Selbstschlachtung in Österreich verboten ist. Eine rituelle Schächtung darf nur von einer Person durchgeführt werden, „die durch ein Zertifikat einer gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaft nachweisen kann, dass sie dazu berechtigt ist“. Zudem ist das Tier unmittelbar nach dem Schächtschnitt zu betäuben.²⁴

„Das Ereignis mit dem Schlachten ist die Handlung, die unser Prophet gesetzt hat, das heißt, mit seiner eigenen Hand hat er geschlachtet. Wenn wir es also selber schlachten können, ist es besser. Aber wenn man es nicht schaffen sollte, können wir stellvertretend auch wen anderen schlachten lassen.“ (18.6.21)

²⁴ Tierschutz-Schlachtverordnung, §11, Anhang A, 2. und 3.

In dieser Missachtung eines österreichischen Gesetzes, wenn auch nur im Wort, zeigt sich der mangelnde Bezug zu Österreich in dieser Moschee und womöglich das Unwissen des Imams über das Land und seine Gesetze.

Land und Gesellschaft spielen in den Predigten keine Rolle, sie könnten in dieser Form überall auf der Welt gehalten werden. In einer der Predigten wird das durch den Imam explizit mit der Wendung „die Menschen der Länder, in denen wir leben“ zum Ausdruck gebracht (14.5.21).

Familie und Geschlechterrollen

In einer der Predigten kommt eine eindeutig Hierarchie der Geschlechterrollen zum Vorschein, die aus den religiösen Überlieferungen abgeleitet wird. Der Geburt von Söhnen wird mehr Bedeutung beigemessen als der Geburt von Töchtern:

„Unser Prophet sagt, wenn ein Kind geboren wird, muss eine Beschneidung erfolgen. Für einen Buben müssen zwei Opfer (Tiere) gebracht werden – dies ist etwas, das obligatorisch ist – das heißt, wir müssen es tun; wenn wir es nicht getan haben, müssen wir es tun.“ (21.5.21)

Bezug auf die religiöse Eigengruppe

Die Bewahrung der eigenen Gemeinschaft, der Gemeinschaft der Gläubigen ist ein wichtiges Moment in der Ideologie der *Milli Görüş*. Sie soll sowohl vor äußeren Einflüssen geschützt werden als auch sich sichtbar von anderen abgrenzen. Diese Einstellung findet sich auch in den Predigten der Moschee TR02. So wird etwa der Schutz der eigenen muslimischen Gemeinschaft, des Glaubens und der Traditionen zur Aufgabe jedes einzelnen Muslims erklärt:

„Mit anderen Worten, wir müssen unsere Überzeugung, unseren Glauben, unsere Überzeugung an unseren Glauben, gleichzeitig auch unsere Tradition, unsere Werte und die Gemeinschaft wahren! Für deren Schutz ist jeder Muslim verantwortlich!“ (14.05.21)

In diesem Sinne wird auch mehrmals die Umma, die islamische Gemeinschaft, erwähnt, zu der nur jene gehören, „die unserem Propheten folgen, die wirklich zu seiner Umma gehören“ (18.6.21). Das Beschwören der Umma bekommt insbesondere im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt eine besondere Bedeutung (siehe weiter unten).

Der starke Bezug auf die religiöse Eigengruppe ist mit einer unkritischen Sicht auf die eigene Vergangenheit verbunden. So wird etwa die Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 als heroische und von Gott gewollte Tat verklärt, für deren Vollzug Sultan Mehmet II. von Gott auserwählt wurde. Dieser sei bis zum Tag der Eroberung seinen religiösen Pflichten immer nachgekommen und habe kein einziges der täglichen Pflichtgebete versäumt, daher sei er auch dazu berufen worden, das erste Gebet in der eroberten Hagia Sophia zu leiten:

„Istanbul wurde erobert, man versuchte Istanbul nahezu 20-mal zu erobern. Seine Majestät Sultan Ebu Eyyub kam auch zum Tor. Was ist passiert? Wer hatte die Chance? Fatih [=der Eroberer, Beiname, den Sultan Mehmet II. nach der Eroberung Konstantinopels erhielt, Anm.] wurde damit gesegnet. Wie alt war er? 21 Jahre. Seine Heiligkeit [Sultan Ebu Eyyub, Anm.] hat unseren Prophet 6 Monate in seinem Haus aufgenommen, doch eine Eroberung wurde ihm trotzdem nicht gewährt. [...] [Gott] segnete Fatih Sultan. Warum hat er es Fatih im Alter von 21 Jahren gewährt? Nun, Gott weiß es am besten, aber wenn wir es uns genauer ansehen, wenn wir uns mehr auf dieses Thema einlassen, musste in Hagia Sofia gebetet werden, nachdem

Fatih Istanbul erobert hatte. Sie fragten, wer das Gebet denn leitet. Er sagte: [...] „Wer bis zu diesem Alter kein einziges Pflichtgebet versäumt hat, der wird das Gebet verrichten.“ (14.5.21)

In einer der Predigten findet sich dementsprechend auch ein positiver Bezug auf den Dschihad. Ein Kind müsse, so heißt es dort, auf dem Weg der Propheten gehen und wie die Propheten den Dschihad machen (21.5.21). Eine Kontextualisierung oder Erklärung, was in diesem Zusammenhang mit Dschihad gemeint sei, findet nicht statt.

Der Bezug auf die religiöse Eigengruppe ist zudem mit einer expliziten Aufwertung der Eigengruppe und einer ebenso expliziten Abwertung jener verbunden, die nicht an den Gott der Muslime glauben.

„Allah sagt: ‚Oh Muhammad, zum Wohle, also deren Nachfahren, die dich verunglimpfen, werden aussterben.‘ [...] Aus den Lehren, die wir ziehen werden, ist die Sura von Kevser eine göttliche Ohrfeige für diejenigen, die die Religion leugnen und den Propheten beleidigen. Die Beleidigung derer, die die Religion leugnen, ist rücksichtslos und geizig. Muslime sind treu, barmherzig und großzügig. [...] Diejenigen, die die Religion Allahs und seines Propheten beleidigen, werden immer am Boden zerstört und in Schande sein, und sie werden bis zum Ende der Welt verflucht sein.“ (18.6.21)

Nahostkonflikt und Antisemitismus

Vier Tage vor der Predigt vom 14.5.21 war der Konflikt zwischen Israel und der Hamas neuerlich in eine heiße Phase eingetreten. Bis zum Tag der Predigt hatte die Hamas aus dem Gazastreifen rund 2000 Raketen auf israelisches Staatsgebiet abgefeuert. Darauf antwortete Israel mit Luftschlägen gegen Einrichtungen der Hamas im Gazastreifen.

Auf die von der Hamas auf Israel abgefeuerten Raketen geht der Imam bei seinen Ausführungen mit keinem Wort ein. In seiner Darstellung gibt es einen eindeutigen Aggressor, Israel, und ein ebenso eindeutiges Opfer, die Palästinenser.

Die entsprechende Passage beginnt mit der Behauptung, dass jedes Jahr im Ramadan mit Absicht vor den Augen der Muslime andere Muslime eingesperrt würden und

„Kinder, denen kein einziges Haar gewachsen ist, sie werden in ihren Häusern unter Bomben getötet. Unsere Alten, Frauen.“ (14.5.21)

Israel kämpfe nicht gegen eine schwer bewaffnete Armee der Hamas, sondern töte Kinder, Alte und Frauen. Vor allem der Bezug auf die Kinder knüpft an bekannte antisemitische Motive an. Diese antisemitische Diktion wird im nächsten Absatz fortgesetzt, in dem Israelis als „lüsterne [wörtl.: ‚azgin‘ = lüstern oder unbändig] Zionisten“ bezeichnet werden.

Ihnen wird die imaginäre Gemeinschaft aller Muslime (Umma) entgegengestellt, die sich an die Seite der Palästinenser stellen müsse:

„Schenke uns Einheit, schenke der Umma Zusammenhalt. Gewähre dem Volk, das in islamischen Ländern lebt, Ausdauer und Zuversicht.“ (14.5.21)

Aktuell werde die „Ehre der Umma“ von den Palästinensern verteidigt:

„Im Moment schützen unsere palästinensischen Brüder die Ehre der Umma.“ (14.5.)

Die Ausführungen zum Nahostkonflikt werden vom Imam eine Woche später wieder aufgenommen. Diesmal nehmen sie etwa ein Drittel der gesamten Predigt ein. Der Imam startet zunächst mit positiv zu wertenden Ausführungen zu den Menschenrechten, die einen Kontrast zu den Inhalten bilden, die ansonsten in dieser Moschee gepredigt werden:

„Unsere Religion verbietet es, in die Freiheiten von Menschen einzugreifen, die Allah als frei geschaffen hat; ihr Recht auf Leben einzuschränken, sie ihrer Glaubens- und Religionsfreiheit zu berauben, ihr Recht auf Besitz anzueignen. Diese Themen wurden von allen Religionen im Laufe der Geschichte als gemeinsame menschliche Werte akzeptiert. Daher wird kein Mensch aufgrund seines Glaubens, seiner Sprache, seiner Rasse oder seiner Hautfarbe anders behandelt. Gedanken- und Glaubensfreiheit sowie der Wunsch, seine Anbetung frei auszuüben, sind die natürlichsten Rechte eines Menschen, unabhängig von seinem Glauben. Moscheen sind in diesem Zusammenhang das Haus Gottes auf Erden, die heiligste Anbetung der Muslime“ (21.5.21)

Der letzte Satz deutet bereits an, dass der Bezug auf die Menschenrechte nicht allgemeiner Natur ist, sondern auf einen konkreten Fall zusteuert. Es geht um die Rechte von Muslimen, beziehungsweise um jene der palästinensischen Muslime. In den folgenden Absätzen geht der Imam auf die kurze Vorgeschichte der jüngsten kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Hamas und Israel ein, die zum Zeitpunkt der Predigt noch nicht beendet war. Am 7. Mai war es auf dem Tempelberg zu gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen, nachdem Teilnehmer des Freitagsgebets die Polizei angegriffen hatten. Daraufhin stürmte Polizei den Tempelberg mit der Al-Aqsa-Moschee. Darauf nimmt der Imam im Folgenden Bezug. Für ihn war dies ein unzulässiger Angriff auf eine Moschee im Fastenmonat Ramadan, der einzig darauf abzielte, die Menschen von der Moschee und damit von ihren Gottesdiensten abzuhalten. Die Gewalt, die bereits vor der Erstürmung gegen israelische Sicherheitskräfte ausgeübt wurde, wird von ihm mit keinem Wort erwähnt.

Gleichzeitig wendet er sich in dieser Predigt aber auch von der Anwendung von Gewalt ab und ruft dazu auf, als Reaktion auf die Bilder aus Gaza und vom Tempelberg nicht selbst falsch zu handeln und etwa Kirchen anzugreifen. Synagogen werden in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. Er betont, dass das Feuer nicht weiter angeheizt werden solle:

„Liebe Gläubige, es ist natürlich das natürlichste Recht des Menschen, auf diese Bilder [aus Gaza, Anm.] von Gewalt und aggressiver Behandlung, die kein Gewissen akzeptieren kann, in legitimen Maßstäben zu reagieren. Dabei sollte jedoch das Maß an Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im Islam niemals aufgegeben werden. Man sollte andere nicht in eine unfaire Situation bringen, wenn wir sagen, lasst uns ein Recht durchsetzen. Was auch immer der Grund sein mag, Menschen wegen ihres Glaubens zu belästigen, Tempel (Moscheen) und Kirchen zu beleidigen und anzugreifen, ist weder islamisch noch menschlich. Meine lieben Brüder und Schwestern, in solch sensiblen Zeiten sollte jeder mit gesundem Menschenverstand handeln und das Feuer nicht anheizen. Er sollte nicht die Kriegsschrotte machen, die das Leben von Kindern, Frauen und unschuldigen Menschen kosten. Städte, die das gemeinsame Erbe von Qualifikationen sind, sollten nicht durch Waffen und Bomben zerstört werden. Das Erbe, das wir unseren Kindern hinterlassen, sollte eine Welt sein, in der sie sicher und frei leben können, nicht zerstörte und unbewohnbare Städte.“ (21.5.21)

Ob diese Worte der sich abzeichnenden Niederlage der Hamas geschuldet waren oder auf moralischer Überzeugung beruhen, lässt sich nicht sagen. In seinen Fürbitten betet er dafür, dass Gott die Muslime zu Siegern machen möge und bittet allgemein für „unsere unterdrückten Geschwister“ in Palästina, Ost-Turkestan [heute weitgehend das Gebiet der Uiguren in China, Anm.], Jemen „und allen Orten, wo Menschen zu Unrecht vertrieben werden.

Moralisches Handeln

Das Thema der ersten Predigt lautete „auf dem richtigen (oder rechten) Weg sein.“ Dazu zähle laut dem Imam Aufrichtigkeit in jeder Lebenslage,

„in familiären Beziehungen, in der Beziehung mit deiner Frau, mit deinen Kindern, in nachbarschaftlichen Beziehungen, in den Beziehungen der Gemeinde, in der Beziehung zu Freunden, in der Geschäftsethik, in den sozialen Beziehungen, vom Verkehr bis hin zum Einkauf, vom Arzt zur Polizei, in welchem Bereich, der dir auch immer in den Sinn kommt; wir werden somit den Vers „Sei aufrichtig“ in uns selbst, in unser Unterbewusstsein eingravieren.

Auch wenn wir auf den ersten Blick Schaden davon zu tragen haben, ein Muslim muss so sein.“ (14.5.21)

Diesen Aufruf zur Aufrichtigkeit, auch wenn man dadurch selbst Schaden nimmt, verbunden mit der expliziten Erwähnung der Polizei muss als positives Verhältnis zu den Institutionen des Rechtsstaats gewertet werden.

Der Aufruf zu aufrichtigem Handeln, der prinzipiell positiv zu werten ist, wird jedoch, wie schon im Falle der Menschenrechte, mit dem Aufstieg des Islam verbunden und damit, dass die Muslime die Gesellschaft verändern könnten. Das Problem sei einzig, dass die Mehrheit der Muslime sich nicht so verhalten würde, sich nicht auf dem richtigen Weg befände und nicht aufrichtig sei. Das habe Folgen:

„Wenn wir so wären, würde sich diese Gesellschaft verändern. Mit anderen Worten, es ist 60 Jahre her. Derzeit befinden sich 6 Millionen türkischstämmige Muslime in Europa. Die durchschnittliche Zahl der Muslime in Europa beträgt etwa 40 Millionen Das ist das 4-fache des österreichischen Staates. Würde es nicht schon eine Veränderung geben? Es würde. 40 Millionen könnten diese Gesellschaft verändern. Aber wir haben einige Probleme, wir haben Probleme, denn was genau können wir mit diesem Vers nicht tun? Ihn nicht mit unserem Selbst in Verbindung bringen! Wir haben ihn nicht verstanden, und haben uns keine Sorgen darüber gemacht, oder darüber nachgedacht. Wir sorgen uns nicht sehr um diese Verse, wie wir uns um unsere Vergangenheit sorgen [wörtl.: darüber nachdenken, Anm.]. Nicht so, wie um die Erziehung unserer Kinder, wie um die Miete unseres Hauses, unsere Kleidung, unser Aussehen, unser Auto oder unseren Urlaub. Wir haben es nicht verstanden! [...]

Aus welcher Perspektive wir es auch betrachten, selbst wenn es auf dem ersten Blick als Schaden für unsere persönlichen Interessen angesehen wird, sollen wir als Beispiel [für andere, Anm.], wirklich aufrichtig und ehrlich sein – für Allah. Lasst uns der Gesellschaft sagen: „Niemand kann durch die Hand und Zunge dieser Muslime verletzt werden!““ (14.5.21)

Zunächst kommen hier Gedanken zum Ausdruck, die im islamistischen Diskurs schon lange thematisiert werden: Die Veränderung europäischer Gesellschaften in einem islamischen Sinne durch die Zahl der Muslime. Vom türkischen Präsidenten Erdoğan ist der Aufruf an „seine

Landsleute“ in Europa bekannt, ihren Einfluss auszubauen und „nicht drei, sondern fünf Kinder“ zu bekommen.²⁵ Das Werkzeug für diese Veränderung sieht der Imam allerdings vor allem darin, dass Muslime sichtbar gut handeln, ein gutes Beispiel geben, um damit immer größere Teile der Gesellschaft von ihrer Sache zu überzeugen. Positiv hervorzuheben ist der letzte Satz, der eine Aufforderung an die Muslime darstellt, gewaltfrei zu handeln: Niemand solle durch Muslime verletzt werden können. Das ändert jedoch nichts an der hier vertretenen Vorstellung, die Gesellschaft letztlich, über den Weg der Missionierung, über gute Taten, einer normativen islamischen Ordnung unterwerfen zu können.

Zusammenfassung

In dieser Moschee wird ein sehr konservativer Islam gepredigt, verbunden mit einer klaren Trennung der Welt in Muslime und alle anderen Menschen. Wie in der Moschee der Türkischen Föderation, so ist auch hier der Hauptbezugspunkt die Religion. Zwar finden sich in den drei analysierten Predigten keine Inhalte, die unmittelbar zur Segregation aufrufen, aber es finden sich auch keine Inhalte, die eine Integration in die Gesellschaft fördern würden. Die umgebende Gesellschaft und das Land Österreich und damit die Lebensrealität der Gläubigen spielen keinerlei Rolle. Die drei Predigten könnten in dieser Form überall auf der Welt gehalten werden. Das wird nicht zuletzt durch die Wendung „Länder, in denen wir leben“ und durch die Missachtung österreichischer Gesetze (im Falle des Schächtens) deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Moschee und die eigene gläubigen Gemeinschaft werden nicht als Teil der Gesellschaft betrachtet, sondern als Teil einer imaginierten Weltgemeinschaft der Muslime.

Verbunden ist das mit einer unkritischen Heroisierung der islamischen (osmanischen) Vergangenheit. Zudem konnten im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt Aussagen festgehalten werden, die in ihrer Diktion als antisemitisch zu werten sind.

Positiv hervorzuheben ist ein positives Verhältnis zu den Institutionen des Rechtsstaats und der Aufruf zur Gewaltfreiheit.

Auf der für die Moscheestudie von 2017 entwickelten Integrationsskala²⁶ kann auch diese Moschee daher nur unter struktureller Integration eingeordnet werden.

TR03: Die ATIB-Moschee

ATIB (*Avusturya Türkiye İslam Birliği*, Türkisch-Islamische Union in Österreich) ist der österreichische Ableger der staatlichen türkischen Religionsbehörde Diyanet. Als Österreich-Zentrale der Diyanet kann die *Türkisch-islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich* (kurz: ATIB Union), in der Sonnleithnergasse 20 in 1100 Wien betrachtet werden, die am 7. September 1991 als Verein angemeldet wurde. Die ATIB Union unterhält bis heute belegbare enge Verbindungen zur Diyanet.²⁷ Sowohl der Vorsitzende der

²⁵ https://diepresse.com/home/ausland/5185465/Erdogan_Tuerken-in-Europa-sollen-fuenf-Kinder-kriegen (21.12.2018)

²⁶ Siehe Heinisch, Mehmedi, Moschee, S. 15 f. Ein Auszug findet sich im Anhang.

²⁷ Laut Statuten der ATIB Union sind mehrere Mitglieder der Diyanet und die Religionsattachés automatisch Ehrenmitglieder der ATIB Union. Ehrenmitglieder haben dieselben Rechte wie aktive Mitglieder § 6 (7). Im aus neun Personen bestehenden Aufsichtsrat der ATIB Union sitzen sieben Ehrenmitglieder, der Vorsitzende des Aufsichtsrates und sein Stellvertreter müssen Ehrenmitglieder sein §13 (1) und (2).

Diyanet als auch die Religionsattachés an der türkischen Botschaft und den Konsulaten sind laut Statuten außerordentliche Mitglieder der ATIB Union.

Dementsprechend haben die Moscheen der ATIB im Laufe der vergangenen knapp 20 Jahre jene ideologischen Veränderung nachvollzogen, denen die Diyanet unter der Regierung Erdoğan unterworfen war und ist.²⁸ Allerdings muss angemerkt werden, dass aufgrund der spezifischen Geschichte der ATIB die ideologische Umstrukturierung des Verbandes noch nicht in jedem Ortsverein nachvollzogen wurde.

Auf die Verbindung zur Diyanet weist auch ein Hinweis zum bevorstehenden Opferfest in einer der Predigten hin. In der Moschee werden Spenden gesammelt, um Opfertiere für arme Menschen und Länder erwerben und diese dort verteilen zu können. Diese Spendenaktion

„wird organisiert vom Ministerium für religiöse Angelegenheiten [Diyanet, Anm.], einschließlich unserer Moschee, von der religiösen Stiftung. Wir gehen ins Internet, direkt nach Ankara, zum Präsidium des Diyanet, zur Diyanet Foundation. Dort wird dein Anteil dokumentiert, und du bekommst eine Nachricht darüber. [...] Von ATIB aus versenden wir das Geld. Schlachtet auf diese Weise eure Opfer oder übergibt diese Aufgabe einem Stellvertreter. (25.6.21)

In den drei Predigten (28.5., 4.6., 25.6.), die von einem traditionell-konservativen Islamverständnis geprägt sind, ist eine ideologische Nähe zur Regierung Erdoğan und der AKP erkennbar.

Traditionell-konservatives Islamverständnis

Thema der ersten Predigt sind die „Grenzen Gottes“, die vom Menschen nicht überschritten werden dürfen:

„Was passiert, wenn du die Grenzen überschreitest und sie ignorierst? Es kommt zu Chaos. Okay, du kannst dein Leben grob leben, aber am Ende steht ein Verhör, am Ende wird eine Person am Tag des Jüngsten Gerichts vernommen. Die Zeit der Bestrafung und Belohnung wird kommen, In diesem Sinne wird ein Gläubiger, ein Muslim niemals die Grenzen Allahs überschreiten.“ (28.5.21)

Der hier vorgestellte Gott ist der richtende und strafende Gott, der darauf achtet, dass die Einteilung in Erlaubtes (halal) und Verbotenes (haram) bei drohender Strafe eingehalten wird:

„Da in diesem Fall alle Wesen im Universum geschaffen wurden, um dem Menschen zu dienen, hat der Mensch auch seinen Zweck der Schöpfung – das bedeutet, du darfst die Grenzen Allahs nicht überschreiten. Du musst die von Allah festgelegten Regeln, das Haram und das Halal erkennen. Du wirst über die Haram-Halal-Linie nicht gehen.“ (28.5.21)

In einer weiteren Predigt geht es unter anderem um rebellische Menschen und Dschinn [nach islamischer Vorstellung unsichtbare Geisterwesen, die neben Menschen die Welt besiedeln, Anm.], die Gott nicht gehorchen, wofür er sie verdient in die Hölle werfen werde (4.6.21).

In der dritten Predigt wird darauf hingewiesen, dass der Gläubige den eigenen Körper verschmutze, wenn er ihn mit Dingen in Berührung brächte, die von Gott verboten worden seien, die also haram sind, wie etwa Alkohol oder Schweinefleisch:

²⁸ Noch unveröffentlichte Studie: Heiko Heinisch, Lorenzo Vidino: Organisationen des politischen Islam und ihr Einfluss in Europa und Österreich, Wien 2021.

„Schau das Verbotene nicht mit den Augen an, bring nichts Verbotenes in den Magen.“ (25.6.21)

Geschlechterrollen

Das traditionell-konservative Islamverständnis dieser Moschee zeigt sich auch in den hier vermittelten streng konservativen Geschlechterrollen. Außereheliche Verbindungen verstießen gegen die natürliche Veranlagung und seien deshalb verboten:

„Beziehungen, die gegen die natürliche Veranlagung und Haltung verstoßen, sind der Generation und unserem Nafs [= Seele, Anm.], welche das soziale Leben betreffen, von unserer Religion verboten und für Haram erklärt.“ (28.5.21)

Die einzig erlaubte Verbindung zwischen Mann und Frau bestehe in der Ehe. Sie sei aber nicht nur die einzig erlaubte Verbindung, sondern zudem eine verpflichtende Verbindung. Daher sei es die Pflicht der Eltern, „ledige Personen im heiratsfähigen Alter zum Heiraten zu bewegen“. Das wird mit einem Koran Vers bekräftigt:

„Verheiratet die Ledigen unter Euch mit Euren Sklaven und Konkubinen, die in gutem Ansehen sind.“ (28.5.21)

Auch in dieser Moschee werden Verse des Koran, die mit der Lebensrealität der Zuhörer nichts zu tun haben, unkommentiert rezipiert. Die Welt des Koran, mit den Hinweisen auf Sklaven und Konkubinen steht dem vortragenden Imam deutlich vor Augen und zeigt den Widerspruch zur Lebensweise der heutigen Gesellschaft Österreichs auf.

Dass Mann und Frau heiraten, sei unverzichtbar für den Fortbestand der Gemeinschaft. Gesellschaften, in denen das anders sei, gerieten in „schlimme Situationen“. Und:

„Diejenigen, die ihre Beziehungen nicht mit der Ehe ausdrücken, das heißt, nicht mit dem Gedanken an die Ehe [eine Beziehung eingehen], und diejenigen, die keine rechtmäßige Ehe eingehen, befinden sich in so einer Situation, diese sind hoffnungslose Fälle.“ (28.5.21)

Der Mann ist laut dem Vortrag des Imams der Herr im Haus und für alle Mitglieder der Familie verantwortlich, so wie ein Staatsoberhaupt für die Menschen des Landes und der Chef für seine Mitarbeiter. Er sei das Oberhaupt der Familie. Männer hätten Rechte gegenüber Frauen. Zwar hätten auch Frauen Rechte gegenüber Männern:

„Aber Männer sind Frauen in diesen Rechten um einen Grad überlegen.“ (28.5.21)

Für diese Interpretation gibt der Imam einen Grund an:

„Männer sind etwas verantwortungsbewusster als Frauen, weil sie das Haus bauen, die Familienmitglieder ernähren müssen und sich um ihre Familie kümmern müssen.“ (28.5.21)

Auffällig ist der Versuch, die Aussage durch die Begriffe „etwas“ und „um einen Grad“ abzuschwächen. Die Grundaussage der Überlegenheit des Mannes wird jedoch nicht in Frage gestellt. Zwar fordert der Imam mehrmals von den Zuhörern Respekt gegenüber ihren Ehefrauen ein, aber insgesamt wird hier eine deutliche Hierarchie der Geschlechter gepredigt, in der der Mann über der Frau steht und eine gute Frau diejenige, die eine „gute Hausfrau“ ist.

Positiv ist zu werten, dass die Frau an anderer Stelle dieser Predigt als „engster Freund“ bezeichnet wird und dass der Imam explizit gegen Gewalt in der Ehe und bei der Erziehung eintritt:

„Das Kind schlagen! Das ist falsch, du hast die Sache [wörtl.: die Umstände, Anm.] nicht besser gemacht, indem du das Kind geschlagen, beschimpft und deine Frau beleidigt hast“ (28.5.21)

Bezug auf die religiöse Eigengruppe

Bemerkenswert ist der Beginn einer der Predigten mit einem Bittgebet, das neben „der gesamten islamischen Welt“ auch die „gesamte Menschheit“ einschließt und „Güte, Segen, Führung, Frieden und Wohlergehen“ (28.5.21) für diese erbittet. Es fällt etwas aus dem Rahmen, weil die Predigten darüber hinaus durch einen ausschließlichen Bezug auf die religiöse Eigengruppe durchdrungen sind.

So wird etwa an einer Stelle gutes Handeln auf das Handeln gegenüber anderen Muslimen beschränkt:

„Was tut ein Muslim seinem Bruder [einem anderen Muslim, Anm.] niemals an? Er betrügt ihn nicht, er bricht ihm nicht das Herz, tut ihm nicht weh und antwortet mit einem lächelnden Gesicht und einer süßen Zunge [= mit lieben Worten, Anm.]. Er zeigt keine Respektlosigkeit, er teilt seine Freude sowie auch seine Trauer.“ (28.5.21)

In einer anderen Predigt wird betont, dass von einem Muslim keine Gefahr für andere Muslime ausgehen soll.

„Im Hadith sagt der Gesandte Allahs: ‚Ein Muslim ist eine Person, vor deren Hand [= Gewalt, Anm.] und Zunge [= Bosheit, Anm.] andere Muslime sicher sind.‘“ (4.6.21)

In derselben Predigt wird mehrfach die Gemeinschaft der Muslime beschworen und im Bittgebet die „Einheit mit unseren muslimischen Brüdern und Schwestern“ erbeten (4.6.21).

Es fällt auf, dass die Werte, die hier vertreten werden, partikularer Natur sind, sie gelten in aller Regel nur für den Umgang mit anderen Muslimen.

Abwertung anderer

Das zeigt sich nicht zuletzt an der Art und Weise, in der Menschen anderen Glaubens in den Predigten dieser Moschee erwähnt werden. Die Welt, so der Imam in einer Predigt, wurde von Gott überhaupt nur erschaffen,

„um diejenigen zu trennen, die gehorchen und diejenigen, die es nicht tun, unter den Dschinn und der menschlichen Gemeinschaft.“ (4.6.21)

Die Dichotomie, nach der die Menschen in gehorchende Gläubige und alle anderen eingeteilt werden, geht mit einer dezidierten Abwertung anderer, insbesondere Christen, einher. Diese werden ungeachtet ihrer Eigendefinition als „Polytheisten“ und ihre religiöse Lehre als falsch bezeichnet. Allah habe diese Lehre als „etwas sehr Hässliches“ angesehen. Wortwörtlich heißt es in der Predigt:

„Die Polytheisten [gemeint sind die Christen, Anm.] kamen, sie sagten natürlich, dass Gott einen Sohn gezeugt habe und so, das sagten sie. Dies ist schon seit der

Zeit Jesu, der Zeit des Propheten Jesus. [...] sie sagten, dass der Barmherzigste ein Kind hätte. Allah antwortete ihnen: ‚Ihr habt etwas sehr Hässliches hervorgebracht‘, sagt Allah. Dies kommt auch in der Sura Maryam [eine Sure des Koran, bezeichnet nach Maria, Anm.] vor, ja. Aus diesem Grund sagt er, Allah sagt das: ‚Wegen eurer Worte wird der Himmel zerbrechen, die Erde wird sich spalten, die Berge werden zerbröckeln und sich zerstreuen, und sie werden zu Staub und Rauch‘, sagt Allah, weil sie Allah, dem Allernädigsten ein Kind zuschreiben. Da ein Kind zu haben ihm, Allah, nicht passt. Allah ist eins, er ist nicht geboren, und wurde nicht geboren, er ist eins, er ist gerecht, und er braucht niemanden.“ (4.6.21)

Es liegt auf der Hand, dass eine solche Predigt nicht darauf ausgelegt ist, Muslimen und Musliminnen ein tolerantes, von gegenseitigem Respekt getragenes Verhältnis zu anderen Religionsgemeinschaften zu vermitteln und nicht zu einem guten Miteinander beitragen kann.

In einer weiteren Predigt wird mit dem Ausdruck „leben „wie ein Nicht-Muslim“ etwas Negatives zum Ausdruck gebracht:

„‘Mein Lehrer, wir haben das Opfer vergessen, wir haben vergessen, dass Trinken verboten ist, wir haben wie ein Nicht-Muslim gelebt‘, sagen sie. Keine Ahnung vom Muslimsein.“ (25.6.21)

Moralisches Handeln

Nur an wenigen Stellen wird in dieser Moschee zu moralischem Handeln im Sinne einer universalen Haltung aufgerufen und nicht nur auf Handeln gegenüber anderen Muslimen Bezug genommen. So etwa in einer Predigt (4.6.21), in der betont wird, dass man gerecht sein müsse. Gerechtigkeit zeichne sich durch gute Taten aus.

Zudem wird in einer anderen Predigt betont, der Koran würde dazu raten,

„bei jeder Gelegenheit das Extreme zu vermeiden und gemäßigt zu sein, das heißt, den Mittelweg nicht zu verlassen. [Gott] hat die islamische Gemeinschaft als mittelmäßige Umma bezeichnet. [...] als eine ausgewogene Gesellschaft.“ (28.5.21)

Diese Passage ist allerdings mit Vorsicht zu bewerten. Denn auch politisch islamische Organisationen wie die Muslimbruderschaft reklamieren für sich, einen „Islam der Mitte“ zu vertreten.

Probleme in der Gemeinschaft

Positiv sei noch angemerkt, dass sich der Imam um eine Sensibilisierung der Gemeinde hinsichtlich Drogen- und Suchtproblematiken bemüht. Dies deutet daraufhin, dass es innerhalb der Moscheegemeinde, unter Mitgliedern des Moscheevereins oder Besuchern der Moschee, bzw unter deren jugendlichen Kindern ein Drogenproblem geben könnte. Ein auffallend großer Teil der Predigt widmet sich diesem Thema. Der Imam beginnt mit der Feststellung:

„Drogen machen noch mehr Ärger. Heute befindet sich unsere Jugend, unsere Kinder, Verwandten in der schlimmsten Lage.“ (25.6.21)

Den Ausführungen des Imams folgend, ist der Konsum von Drogen ein Vergehen gegen Gott, der jedem Menschen einen Körper anvertraut habe:

„Durch den Konsum von Drogen wird nicht nur der Körper geschädigt, sondern auch unsere Anbetung, Moral und sogar unser Glaube wird zerstört.“

Für den Konsum macht der Imam in der Folge das Umfeld der Konsumenten mitverantwortlich, Familien- und Freundeskreis und ruft dazu auf, gut auf die Wahl der Freunde zu achten. Direkt an die anwesenden Jugendlichen gewandt bemerkt er, dass Menschen, die anderen Drogen geben, keine Freunde seien. Die gesamte Gemeinde solle wachsam sein gegenüber Süchten, „die sie vergiften und die sie stundenlang mit falschen Glücksgefühlen beschäftigen.“

Zusammenfassung

Auch in dieser Moschee wird ein sehr konservativer Islam gepredigt, verbunden mit einer strengen Aufteilung der Welt in Muslime auf der einen und alle übrigen Menschen auf der anderen Seite, verbunden mit negativen Bemerkungen über letztere. Zwar finden sich in den drei analysierten Predigten keine Inhalte, die ausdrücklich zur Segregation aufrufen, aber es finden sich auch keine Inhalte, die eine Integration in die Gesellschaft fördern würden. Im Gegenteil, denn andere Glaubensrichtungen, insbesondere das Christentum, werden dezidiert abgewertet.

Wie in den anderen beiden Moscheen, so wird auch in dieser Moschee der ATIB das Leben in Österreich, in einer mehrheitlich nicht-muslimischen Umgebung, ignoriert. Weder das Land noch die Gesellschaft finden in den drei analysierten Predigten Erwähnung. Die Predigten könnten in dieser Form in jedem Land der Welt gehalten werden.

In den hier gehaltenen Predigten geht es einzig um die Muslime an sich, vermittelte Werte gehören einem partikularen, innerislamischen Wertesystem an, andere Wertesysteme und andere Menschen erscheinen als fremd und sind geradezu inexistent.

Hinzu kommt ein konservatives Geschlechterbild, dass Männer und Frauen in ein eindeutig hierarchisches Verhältnis zueinander setzt: Der Mann steht über der Frau.

Auf der für die Moscheestudie von 2017 entwickelten Integrationskala²⁹ kann daher auch diese Moschee nur unter „struktureller Integration“ eingeordnet werden.

Zusammenfassung

Alle drei untersuchten Moscheen zeichnen sich im Untersuchungszeitraum in ihren Predigten nicht durch Bemühungen zur Integration ihrer Mitglieder aus, im Gegenteil. Mit der Analyse der Freitagspredigten wurde zwar nur ein Ausschnitt des Moscheelebens in einem vorgegebenen kleinen Zeitfenster in Augenschein genommen, aber diesem Ausschnitt kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als die Freitagspredigten die wichtigste, wöchentlich stattfindende Veranstaltung eines Moscheevereins sind und gleichzeitig ein niedrighschwelliges Angebot darstellen. Sie stehen allen offen und werden daher auch von Menschen besucht, die keine Mitglieder der jeweiligen Vereine sind. Wenn sich in diesen öffentlichen Veranstaltung Inhalte finden, die als desintegrativ eingestuft werden müssen, ist davon auszugehen, dass sich solche Inhalte in internen Veranstaltungen ebenso finden. Nichtöffentliche Angebote von Moscheevereinen, etwa die, die sich speziell an Kinder richten, wie etwa Korankurse, sind einer Beobachtung und Auswertung nicht ohne Weiteres zugänglich. Aber es kann davon

²⁹ Siehe Heinisch, Mehmedi, Moschee, S. 15 f. Ein Auszug findet sich im Anhang.

ausgegangen werden, dass dort ähnliche Inhalte vermittelt werden wie in den Predigten, da diese Kurse in den meisten Fällen vom gleichen Imam durchgeführt werden.

Die Teilnahme an jeder einzelnen der neun untersuchten Predigten bedeutet für die Zuhörer, eine Welt zu betreten, die ihre alltägliche Lebensrealität vollständig ausblendet. Einzig in jener Predigt der ATIB-Moschee, in der Drogenprobleme angesprochen wurden, war ein Gegenwartsbezug erkennbar.

In allen drei Moscheen wurden die Zuhörer auf die religiöse Eigengruppe eingeschworen, während sie gleichzeitig von der sie umgebenden Gesellschaft entfremdet werden, einer Gesellschaft, die in den Predigten keine Erwähnung findet. Die Moschee wird so zu einem Raum, der mit dem Außen in keinerlei Beziehung tritt, sondern geradezu, wie ein Fremdkörper in einer mehrheitlich nicht-muslimischen Umgebung wirkt. Daher konnten alle drei Moscheen auf der Integrationskala nur unter struktureller Integration beziehungsweise Distanzierung eingeordnet werden.

In ihnen herrscht eine Geisteshaltung vor, die die Integration ihrer Zuhörer und Mitglieder in die Gesellschaft aktiv zu behindern versucht. Zwar werden die staatlichen Institutionen anerkannt, ihnen wird sogar weitgehend Vertrauen entgegengebracht, aber gleichzeitig ist eine weitgehende Distanzierung von der Mehrheitsgesellschaft in Form von Gleichgültigkeit und Indifferenz ihr gegenüber erkennbar.

Die drei untersuchten Moscheen stellen ein Viertel aller Linzer Moscheen dar und gehören zu jenen Moscheeverbänden, die innerhalb der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) das größte Gewicht besitzen und die mit den aus der Türkei eingewanderten Menschen und ihren Nachkommen die zahlenmäßig größte Gruppe gläubiger Muslime abdecken. Dass ausgerechnet in diesen Moscheen Inhalte gepredigt werden, die nicht nur nicht zur Integration beitragen, sondern diese zum Teil aktiv behindern, muss als gesamtgesellschaftliches Problem betrachtet werden, das im Dialog mit der IGGÖ thematisiert und gemeinsam dringend in Angriff genommen werden sollte. Denn in Moscheen werden bereits die Kinder und Jugendlichen der dritten und vierten Generation nach der Einwanderung religiös gebildet.

Verwendete Literatur

Ednan **Aslan**, Evrim Erşan **Akkılıç**, Jonas **Kolb**: Imane und Integration, Wiesbaden 2015

Michael **Borchard**, Rauf **Ceylan** (Hg.): Imane und Frauen in Moscheen im Integrationsprozess. Gemeindepädagogische Perspektiven, Osnabrück 2011

Bundesministerium Inneres, Bundesamt für Verfassungsschutz und

Terrorismusbekämpfung: Verfassungsschutzbericht 2019. Online:

https://www.bvt.gv.at/401/files/VSB_2019_Webversion_20201120.pdf [zuletzt: 10.08.2021]

Rauf **Ceylan**: Die Prediger des Islam: Imane, wer sie sind und was sie wirklich wollen, 2010.

Joana **Cook**, Gina **Vale**: From Daesh to ‘Diaspora’: Tracing the Women and Minors of Islamic State, ICSR King’s College London 2018. Online: https://icsr.info/wp-content/uploads/2018/07/Women-in-ISIS-report_20180719_web.pdf [zuletzt: 10.08.2021]

Europäisches Institut für Terrorismusbekämpfung und Konfliktprävention: Diskurse in ausgewählten Grazer Moscheen und deren mögliche Auswirkungen auf den Integrationsprozess. ÖIF-Forschungsbericht, Wien 2020

Eva **Grabherr**, Simon **Burtscher-Mathis**, Thomas **Schmidinger**, Tamer **Akkurt**: Vorarlbergs Moscheegemeinden. Die Organisationen und ihre Entwicklung. Ein Forschungsbericht von okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration, Dornbirn 2019.

Heiko **Heinisch**, Imet **Mehmedi**: Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess, Wien 2017.

Heiko **Heinisch**, Lorenzo **Vidino**: Organisationen des politischen Islam und ihr Einfluss in Europa und Österreich, Wien 2021.

Mouhanad **Khorchide**: Der islamische Religionsunterricht zwischen Integration und Parallelgesellschaft. Einstellungen der islamischen ReligionslehrerInnen an öffentlichen Schulen, Wien 2009.

Nina **Scholz**, Heiko **Heinisch**: Alles für Allah. Wie der politische Islam unsere Gesellschaft verändert, Wien 2019

Constantin **Schreiber**: Inside Islam. Was in Deutschlands Moscheen gepredigt wird, Berlin 2017.

Susanne **Schröter**: „Gott näher als der eigenen Halsschlagader“. Fromme Muslime in Deutschland, Frankfurt 2016